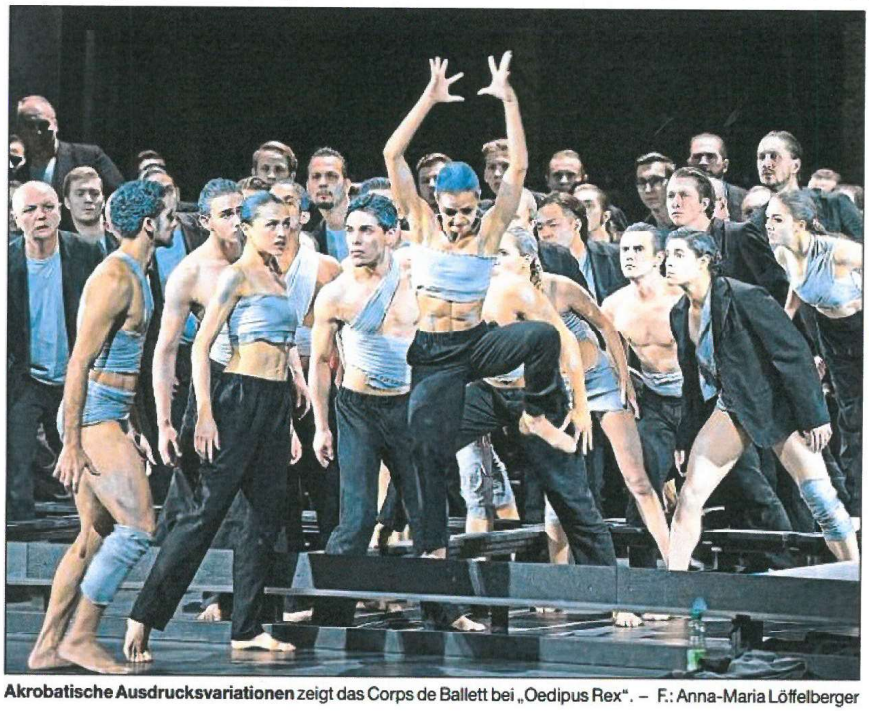
Im Rausch nach Dionysien

Mit einer Mischung aus Schauspiel, Ballett, Oper und Musical bietet das Landestheater einen ungewöhnlichen Abend

Salzburg. Ausgelassene Partystimmung beschließt das glanzvoll schillernde Bühnenspektakel aus drei antiken Tragödien und einer Komödie, mit dem das Landestheater in der Felsenreitschule einen sehenswerten Theatercoup landet. Dionysien waren kultische Festspiele im antiken Griechenland zu Ehren des Gottes Dionysos, der bis heute Symbol ist für ekstatische Rauschzustände. Große Tragödien kontrastierten mit komödiantischen Inhalten aus Tagesaktualitäten.

Mit den tragischen Stoffen, „Der gefesselte Prometheus", „Medea – Der Fall M.", „Oedipus Rex" und der komödiantischen Heiterkeit „Der Frieden" serviert Regisseur Carl Philip von Maldeghem ein spannendes, hervorragend aufgeführtes Theatererlebnis, interessant, beeindruckend und kurzweilig, trotz der Dauer von über vier Stunden. Mit dieser ungewöhnlichen Kombination von Schauspiel, Ballett, Oper, Komödie und Musical an einem Abend hat der Intendant von Maldeghem zugleich ein hervorragendes Leistungsporträt des Mehrspartentheaters beispielhaft vorgeführt, das die „Dionysien" zu einem Aushängeschild und Kultstück des Landestheaters machen könnte. Nur an der Inszenierung der Pausenkulinarik muss noch gearbeitet werden. Statt Weintrauben waren nur Menschentrauben zu sehen.



Akrobatische Ausdrucksvariationen zeigt das Corps de Ballett bei „Oedipus Rex". – F.: Anna-Maria Löffelberger

Große schauspielerische Leistung bei Prometheus

Das Schauspieldrama „Der gefesselte Prometheus" hat John von Düffel nach Aischylos für den Dionysien-Abend bearbeitet und zur Uraufführung aufbereitet. Von Maldeghem inszeniert ein dichtes Porträt des Prometheus, der sich den Befehlen des Zeus widersetzt hat, gegen die alte Ordnung rebelliert und den Menschen neues Wissen lehrt. Für diese Menschenfreundlichkeit bestraft ihn Zeus mit dem Anketten an einer Felswand in der Einsamkeit kaukasischer Berge. Von Christoph Wieschke, eindringlich deklamierend in der Titelpartie, wird einiges abverlangt, wenn er in schwindelnder Höhe an steiler Wand angekettet seine rebellische Überzeugung verteidigt; eine schauspielerische Glanzleistung. Britta Bayer beeindruckt in ihrer sanft klingenden, dabei sehr deutlichen Sprachmelodie und Nikola Rudle ist bravourös als die von einer Bremse verfolgte, in eine Kuh verwandelte Io, Tochter von Inachos. Sascha Oskar Weis mimt den gerissenen Götterboten Hermes.

Große Ballettkunst zeigt „Medea" nach Euripides, das Ballet „Der Fall M" von Reginaldo Olivera. Über Medea wird Gericht gehalten, weil sie aus Eifersucht die Geliebte ihres Mannes mit einem vergifteten Schal getötet hat. Sie kann die Liebe ihres Mannes aber nicht zurückgewinnen und mordet in Folge die gemeinsamen Kinder. Márcia Jaqueline, Primaballerina am Theatro Municipal do Rio de Janeiro, und Kammertänzer Flavio Salamanka sind ein hochbrillantes Protagonistenpaar. Geradezu Akrobatisches meistern sie in der Vielfalt der Ausdruckstanzvariationen, im starken gegeneinander Kämpfen wie miteinander Verschmelzen in der Intensität ihrer grandiosen Körpersprache. Acht verschiedene Musiknummern von drei Komponisten geben den Tänzern die musikalische Basis. Es ist eine bewegende Ballettstudie, geprägt von expressiver tänzerischer Meisterschaft. Auch das Corps de Ballet bringt großes Tanztheater, ist weiter gefordert und brilliert auch im Opernoratorium „Oedipus Rex" nach Sophokles mit der Musik von Igor Strawinsky. Von Maldeghem gestaltet die Szene anschaulich konzentriert und überzeugend. Ein Sprecher (Sascha Oskar Weis) verdeutlicht in Kommentaren zwischen den Musiknummern den lateinischen Text. Die Gnadenlosigkeit des Schicksals wird hier thematisiert. Durch das von Kreon befragte Orakel, den Seher Teiresias, den Boten und den Hirten wird die Wahrheit enthüllt: Der vom Volk als heldenhafter König gefeierte Oedipus (Roman Payer) hat unwissentlich seinen Vater König Laius getötet und seine Mutter Jocaste(Aude Extrémo) geehelicht. Als Jocaste die Tragik erkennt, erhängt sie sich, Oedipus sticht sich mit ihrer goldenen Spange die Augen aus und wird von den Thebanern als gefallener Held verbannt. Hervorragende, eindringliche Gesangsleistungen bringen die Solisten und der Chor. Dennis Russel Davis dirigiert das Mozarteumorchester, das Strawinskys Musik profiliert aufbereitet und substanzreich Klang werden lässt.

Zuschauer werden zum Mittanzen animiert

Im „Frieden" nach Aristophanes schlägt die Stimmung um. Von Maldeghem zieht die witzigen, komischen Register mit Fantasie und Einfallsreichtum. Auch hier ist allerlei Akrobatik im Spiel, so wenn Trygaios (exzellent Tim Oberließen) auf dem vergeblichen Weg zum Olymp der Götter mit seinem „Mistkäfer" aus dem Schnürboden gesicherte Saltos in der Luft schlägt, nachdem er zuvor Politaktualitäten kabarettistisch gekalauert hat. Sascha Oskar Weiß ist diesmal der wienerisch witzelnde und bacchantische Hermes. Die Friedensgöttin Eirene (Nikola Rudle) wird schließlich mit Seilwinde aus dem Keller geholt und entpuppt sich als Musicalstar, die das swingende Disco-Tanzvergnügen eröffnet. Mit Jugendlichen aus dem Publikum, die auch die Zuschauer zum Mittanzen auffordern, ist die allgemeine Partystimmung perfekt. Hingehen und anschauen ist der Tipp, der dann alle Details sichtbar macht. Staunen und Begeisterung sind vorprogrammiert.

Elisabeth Aumiller